

# Historischer Verein für das Württembergische Franken.

## Befcheidener Wunsch.

Bei Besprechung von Siegeln<sup>1)</sup> und Blasonirung von Wappen wäre es zu wünschen, daß auch in unseren Blättern die sphragistichen und heraldischen Regeln und Gewohnheiten befolgt und die entsprechende Terminologie beibehalten würden.<sup>2)</sup> Für den Laien entstünden daraus keinerlei neue Schwierigkeiten und dem Fachmann würden dadurch Mißverständnisse erspart, deren Aufklärung mitunter zeitraubend und mißlich ist.

Von den jetzt allgemein gebräuchlichen heraldischen Schraffirungen zur Bezeichnung der Tinkturen kann vor dem XVII. Jahrh. bekanntlich nicht die Rede sein, wenn willkürliche Schraffirungen auch schon seit dem XIII. Jahrh. auf Siegeln vorkommen und zufällig hier und da mit den jetzigen übereinstimmen.

Schwieriger sind dagegen bisweilen die willkürlichen sog. Damascirungen der Wappen auf mittelalterlichen Siegeln von den eigentlichen Wappenbildern zu unterscheiden.

Ein besonderes interessantes Beispiel davon bietet das hierneben, Fig. a, abgebildete Siegel Eberhard's von Schaumberg, vom J. 1300, auf welchem die drei glatten, weiß, roth und blauen Felder des Schaumberg'schen Wappens, Fig. b,<sup>3)</sup> wahrscheinlich bloß zur Verzierung — oder etwa als sphragistische Beizeichen<sup>4)</sup> — ohne alle heraldische Bedeutung, mit einem Stern, 5 Rosen und 3 Lilien belegt sind.

Auf einem Siegel Heinrichs von Schaumberg dagegen, vom J. 1356, ist das erste Feld glatt, das zweite schräg gegittert und das dritte mit Blätterwerken verziert. Auf einem Siegel Karl's, vom J. 1427, sind alle drei Felder glatt, die beiden oberen erhaben, und zwar von diesen das erste etwas mehr gravirt.

Ohne die Legende wäre das Wappen auf dem Siegel Eberhards nicht zu bestimmen und nur durch Vergleichung mit anderen Siegeln der Schaumberge sind die verschiedenen Bilder als willkürliche Verzierungen zu erkennen.

Kupferzell.

F.-K.

<sup>1)</sup> Ueber die Etymologie des Wortes Sigillum, von Sigalion, dem griechischen Gotte des Schweigens, vergl. die Zeitschrift des herald. genealog. Vereins „Adler“, in Wien, 1871 S. 18, sp. I.

<sup>2)</sup> Der Heraldiker kann z. B., so wenig wie der Waidmann, zugeben, daß man Hirschstangen von 4 oder 5 Enden als solche mit 3 oder 4 „Zacken“ anspricht, also das oberste Ende gar nicht mitzählt.

<sup>3)</sup> Vergl. Sibmacher, I. 100.

<sup>4)</sup> Diese kommen auf mittelalterlichen Siegeln häufig vor, zur Unterscheidung der Siegler, und sind nicht zu verwechseln mit den heraldischen Beizeichen (brisures) zur Unterscheidung der verschiedenen Linien eines und desselben Geschlechtes.

